



Schaden Masken der Gesundheit?

In einem Faktencheck hinterfragen wir mehrere Behauptungen, die in sozialen Netzwerken große Verbreitung finden

Eine angebliche OP-Schwester veröffentlicht einen Text auf Facebook, in dem sie sich über Gesichtsmasken empört. Sie seien angeblich gesundheitsschädlich. Der Text wurde Anfang August auf verschiedenen Facebook-Seiten veröffentlicht und zusammengefasst fast 20 000-mal geteilt. Einige Behauptungen in dem Facebook-Beitrag widersprechen jedoch den bisherigen wissenschaftlichen Erkenntnissen. Das journalistische Rechercheportal Correctiv hat die Aussagen einzeln geprüft:

1 Behauptung: Die Autorin behauptet, Viren könnten medizinische Masken beziehungsweise OP-Masken durchdringen. Nur Bakterien würden abgehalten.

Urteil: Das ist falsch.
Begründung: „Die Aussage ist falsch, OP-Masken müssen nach der entsprechenden Norm DIN EN 14683 99 Prozent einer Bakterienlösung mit einem mittleren Aerosoldurchmesser von drei Mikrometern abhalten“, erklärt Dominic Dellweg, Mitglied der Deutschen Gesellschaft für Pneumologie und Beatmungsmedizin (DGP). OP-Masken hielten aber auch kleinere Partikel ab: „Nach eigenen Messungen liegt auch für kleinere Partikel die Filterleistung noch bei mehr als 90 Prozent“, schreibt Dellweg. Diese Werte gelten demnach bei einer aufgespannten Maske „unter Ausschaltung der Leckage“. Das bedeutet, dass die Maske abschließend auf dem Gesicht anliegt und keine Atemluft beispielsweise an den Rändern vorbeiströmen kann. „Besteht eine Leckage, das heißt, wird die Maske nur lose vor dem Gesicht getragen, gelangt diese Luft natürlich ungefiltert in die Atemwege, dieses Problem besteht aber bei jeder Maske.“
Ähnlich formuliert es das Bundesinstitut für Arzneimittel und Medizinprodukte: OP-Masken seien nicht primär dazu gedacht, ih-

ren Träger zu schützen. Denn je nach Sitz der Maske atme der Träger nicht nur durch das Filtervlies ein, sondern die Atemluft werde an den Rändern der Maske vorbei angesaugt. Deshalb „bieten medizinische Gesichtsmasken für den Träger in der Regel kaum Schutz gegenüber erregerehaltigen Aerosolen“, also Schwebeteilchen in der Luft. Masken könnten nur die Mund- und Nasenpartie des Trägers davor schützen, dass Tröpfchen direkt auf die Schleimhäute auftreffen oder man die Schleimhäute mit den Händen anfässt.

Fazit: Die pauschale Aussage, dass OP-Masken Bakterien abhalten, aber keine Viren, ist laut Experten und bisherigen Studien falsch. Größere Speicheldröpfchen und ein Teil der Aerosole, die Viren und Bakterien enthalten können, können von OP-Masken aufgehalten oder zumindest abgebremst werden. Es ist jedoch nicht ausgeschlossen, dass ein Teil der Viren und Bakterien die Maske je nach Sitz passieren kann.

2 Behauptung: Man schützt mit Stoffmasken weder sich noch andere, Baumwolle hält nur sichtbare Partikel ab.

Urteil: Auf Basis wissenschaftlicher Erkenntnisse ist das falsch.
Begründung: Zwar ist es nach Angaben des Robert Koch-Instituts (RKI) wissenschaftlich bisher nicht belegt, dass Stoffmasken ihren Träger vor Infektionen schützen. Aussagekräftiger sind die Erkenntnisse in Bezug auf den Schutz anderer. Schon in der Vergangenheit (zum Beispiel in den Jahren 2008 und 2013) belegten Studien, dass Stoffmasken, die von der Bevölkerung getragen werden, dazu beitragen könnten, die Verbreitung von Influenzaviren einzuschränken. Denn sie halten einen Teil der größeren Tröpfchen auf und bremsen kleinere Aerosole zumindest ab – sodass sie nicht mehr so weit umherfliegen.

Selbst gebastelte Masken sind dabei zwar lange nicht so effektiv wie OP-Masken, aber immerhin besser als gar kein Schutz, hieß es in der Studie von 2013. Eine aktuelle Untersuchung eines Forscherteams an der Universität in Illinois bestätigt diese Ergebnisse auch in Bezug auf Viren, die Atemwegserkrankungen auslösen. Der Peer-Review-Prozess – also die wissenschaftliche Qualitätskontrolle und Begutachtung – dieser Studie steht aber noch aus.

Eine im Juni veröffentlichte Studie aus Deutschland kam außerdem zu dem Ergebnis, dass das Tragen von Masken die Verbreitung von Sars-CoV-2 in Deutsch-

land eingeschränkt hat. Es ist nach Angaben der Forscher die erste Studie, die Feldergebnisse zur Auswirkung von Masken auf die Corona-Pandemie lieferte. Auch die DGP schrieb in einer Stellungnahme zum Thema Masken im Mai: „Nicht medizinische Mund-Nasen-Masken bieten einen nachgewiesenen Fremdschutz. Ein Selbstschutz ist nicht nachgewiesen, aber wahrscheinlich.“

Fazit: Bisherige wissenschaftliche Erkenntnisse belegen, dass auch einfache Stoffmasken zumindest andere schützen, falls man selbst infiziert sein sollte. Die Schutzwirkung des Trägers gilt bisher nicht als belegt.

Tipps für Stoffmasken



Auf dichten Stoff achten: desto weniger Tröpfchen gelangen z. B. beim Husten nach außen



Maske soll **Mund und Nase abdecken** und an den Wangen **eng anliegen**



Vor dem Aufziehen und nach dem Absetzen die Hände gründlich mit Seife waschen



Wenn Stoff **durchfeuchtet** ist: Maske **tauschen**



Nach dem Abnehmen: Maske in einem Beutel **luftdicht verschlossen aufbewahren** oder **sofort waschen**



Reinigung: In der Waschmaschine am besten **ab 60 Grad mit Vollwaschmittel**.
Alternativ: Handwäsche bei 60 Grad, Stoffstück dabei mit Stab drehen; wenn abgekühlt, mit Hand kneten

dpa-100876 Quelle: u. a. Bundesinstitut für Arzneimittel und Medizinprodukte

Corona kompakt

Was sich im Herbst in der Corona-Politik ändern könnte

Virologe Drosten ist zurück
Steigende Infektionszahlen, Quarantänedauer, Maskendebatte – in seinem ersten NDR-Podcast nach der Sommerpause hat sich Virologe Christian Drosten viel diskutierten Corona-Themen gewidmet. So betonte er, dass die seit Ende Juli steigenden Fallzahlen in Deutschland nicht nur auf die Zunahme von Tests zurückzuführen seien. Es sei auch schon im Mai und Juni viel getestet worden, als die Infektionszahlen sehr niedrig waren, erläuterte der Experte von der Berliner Charité. „Die jetzigen Zahlen, die sind schon real.“

Die wirkliche Infektionshäufigkeit in der Bevölkerung spiegelten aber auch diese Zahlen nicht wider, jene würde aus unterschiedlichen Gründen unterschätzt. Zum einen könne man einfach nicht alle Menschen testen, sagte Drosten. Zum anderen infizierten sich zunehmend junge Menschen, die nur harmlose, milde Infektionen hätten. Die würden womöglich ihre Infektionen verheimlichen und nicht in die Statistik einfließen. „Wenn ich auf ner illegalen Technoparty war, dann hab ich ja noch mehr die Tendenz, meine Symptome zu verstecken und mich nicht diagnostizieren zu lassen“, sagte Drosten.

Um die Akzeptanz der Maßnahmen in der Gesellschaft zu erhalten, sprach sich Drosten für eine Verkürzung der Quarantänezeit aus. Menschen mit Verdacht auf eine Infektion sollten sich nur noch 5 statt 14 Tage isolieren müssen. „Das ist schon, sagen wir mal, eine steile These, dass man sagt, nach fünf Tagen ist eigentlich die Infektiosität vorbei.“ Die Überlegung sei aber: „Was kann man denn in der Realität machen, damit man nicht einen De-facto-Lockdown hat? Es nützt ja

nichts, wenn man alle möglichen Schulklassen, alle möglichen Arbeitsstätten unter wochenlanger Quarantäne hat.“ Wer einmal eine Covid-19-Erkrankung überstanden hat, ist nach Ansicht des Virologen – zumindest für die Dauer dieser Pandemie – immun. „Da bin ich sehr zuversichtlich.“ In Ausnahmefällen könne es zwar bei erneutem Kontakt mit dem Virus zu einer neuerlichen, oberflächlichen Infektion kommen, zu einer schweren Lungenentzündung würde es dann



Christian Drosten

aber nicht kommen. Auch dürften aus solchen Fällen keine Infektionsketten erwachsen, da die Viruskonzentration bei den Betroffenen zu gering sei.

Spahn: Friseure müssen nicht wieder schließen
Bundesgesundheitsminister Jens Spahn (CDU) sieht inzwischen bessere Voraussetzungen für gezielte Gegenmaßnahmen bei steigenden Corona-Infektionszahlen als noch im Frühjahr. Laut „Bild“ sagte er in Bottrop: „Mit dem Wissen heute müssen keine Friseure mehr schließen und muss kein Einzelhandel

mehr schließen. Das wird nicht noch mal passieren. Wir werden nicht noch mal Besuchsverbote brauchen in den Pflegeeinrichtungen.“ Es gehe jeden Tag um die richtige Balance zwischen Gesundheitsschutz sowie Alltag und Freiheit. In Bochum sagte er: „Wir können heute diese Abwägungsentscheidung zwischen Schutz und Alltag besser treffen, weil wir mehr wissen, weil wir mehr Erfahrung haben.“ Spahn verteidigte es zugleich, dass im März mit dem damaligen Wissen und der damaligen Infektionsdynamik weitgehende Eindämmungsmaßnahmen im öffentlichen Leben verhängt worden waren.

+ Correctiv ist ein gemeinnütziges Recherchezentrum, das mit einem Faktencheckteam Gerüchten im Internet nachgeht. Finanziert wird es über Spenden, Unterstützer wie Stiftungen und eigenen Einnahmen etwa aus dem Verkauf von Büchern.